

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hummel'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . N. 1.50
Halbjährig . . . N. 3.00
Jahresjährig . . . N. 6.00

Für Geld mit Aufstellung im Haus:
Monatlich . . . N. —.55
Vierteljährig . . . N. 1.50
Halbjährig . . . N. 3.00
Jahresjährig . . . N. 6.00

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Vertriebs- und Gebührensgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hummel'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . N. 1.50
Halbjährig . . . N. 3.00
Jahresjährig . . . N. 6.00

Für Geld mit Aufstellung im Haus:
Monatlich . . . N. —.55
Vierteljährig . . . N. 1.50
Halbjährig . . . N. 3.00
Jahresjährig . . . N. 6.00

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Vertriebs- und Gebührensgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 82. Gissi, Sonntag, 14. October 1900. 25. Jahrgang.

Auf Umwegen.

Bisher war man vom Ministerpräsidenten in öffentlichen Kundgebungen einen Ton gewöhnt, zwischen sanfterster Mandelmilch und mildester Limonade die angenehme Mitte hielt. Wenn man nur genauer nachschmeckte, konnte man beispielsweise an dem letzten Begleitschreiben zur Reichsstaatslösung auf einen gelinden schwefeligen Beisgeschmack kommen. Nun aber erfährt man nicht geringer Ueberraschung, daß der große, politische Herrscher Körber nicht bloß Adagio in Moll componiert; denn die Note, womit Herr v. Körber auf die Eingabe des Herrn Baron Malfatti in Bezug auf die von den Wälschtirolern verlangte Bewilligung der Autonomie für Südtirol geantwortet hat, scheint in einem sehr energischen Dur geschrieben. Herr v. Körber läßt die Windladen gewaltige Bassnoten spielen, und Baron Malfatti mag angesichts des Schriftstückes die Augen weit aufgerissen haben mit der Frage an sich selber: Wozu denn diese Aufregung? Wie kommen denn wir zu diesem Dur? Wir haben doch nicht obstruiert, Ide geschnitten oder die Verfassung angerempelt; ja hätten wir das gethan, wer weiß, wäre man mit uns nicht höflicher umgegangen, wie es jetzt gegenüber den Wälschtirolern Mode ist!

Herr v. Körber predigt nämlich merkwürdigerweise vor einem italienischen Publicum im „Kirchenhof“, die Predigt aber ist für die im Oratorium schweigend lauschenden Jungtschechen berechnet, und die letzteren haben auch augenblicklich verstanden, und Herr v. Körber sagen wollte, und schmunzeln sehr recht vergnüglich: „Man braucht nur die Sprache zu ändern, und er kann diese Antwort den Wälschtirolern zuschicken; statt Innsbrucker Landtag wäre „Innsbrucker Landtag“ zu setzen, und die tschechische Sprache wäre auf ihren richtigen Boden gestellt. Was paßt von Wort zu Wort.“ Herr v. Körber wendet zu den Wälschtirolern, „der Kern ihrer For-

derungen liege darin, daß es sich nicht um Schaffung nationaler Schutzvorkehrungen in einigen Nationalfragen handle, sondern um Schaffung politischer Gebilde mit gesonderter territorialer Unterlage. Die allen Nationalitäten gegenüber geübte Pflicht der Regierung Rücksicht zu nehmen, könne die Regierung dahin führen, in einzelnen Ländern die besondere Sprache eines nationalen Gebietes anzuerkennen.“ Das hat die Jungtschechen höchlich entzückt und sie konnten es wieder merken, wie jüngst Jaworski sagte, daß Herr v. Körber der aufrichtigste Freund der Tschechen ist. Allerdings getraut sich Herr v. Körber derzeit noch nicht, mit seinen stillen Geschäftsfreunden öffentlich „Unter den Linden“ spazieren zu gehen, aber es gibt ja auch andere Wege zu einer ehrbaren Annäherung, und das musikalisch veranlagte Ohr der Jungtschechen hörte auch richtig heraus, „was Erbkönig leise verspricht.“

Durch die Blume wird nun den Tschechen zu verstehen gegeben, Herr v. Körber sei gerne erbötig, ihnen die innere tschechische Amtssprache in ihrem nationalen Gebiete zuzugestehen; es wird ihnen zu verstehen gegeben, daß die Regierung die „Einheit“ Böhmens verteidigen und die Forderung der Deutschen nach nationaler Abgrenzung in Böhmen nicht zu bewilligen gedenke; nur entschuldigt sich Herr v. Körber, er könne das Staatsrecht, welches ein neues politisches Gebilde mit territorialer Unterlage schaffe, nicht genehmigen. Für den Anfang genug, denken sich die Tschechen, „das Weitere wird sich finden.“

Die Deutschen haben den richtigen Text aus jenem italienischen Gesangs gleichfalls sofort herausgehört. Sie haben auf dem Trautenauer Parteitag abermals auf das Nachdrücklichste die Forderung nach Durchführung der nationalen Abgrenzung gestellt, und es wird nicht eher Ruhe in Böhmen, ehe wir nicht der tschechischen Anremperei im deutschen Gebiete los sind. Die Forderung der Deutschen

betreffs Abgrenzung geht lange nicht so weit wie die staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen, die ein neues politisches Gebilde mit einem General-Landtag schaffen möchten, wodurch die Verfassung umgestoßen werden würde. Die Forderungen der Deutschen bezwecken kein politisches Neugebilde, sie beschränken sich vielmehr auf strichweise Aenderung der Abgrenzungslinien einzelner Gerichtsprengel nach sprachlichen Verhältnissen. Die Deutschen wollen nur feste Wände im eigenen Hause, in der eigenen Wohnung, nicht so wie etwa in japanischen Häusern, wo die Wände innerhalb der Wohnungen nach Belieben verschoben werden können.

Aber selbst da gibt es für die Deutschen kein Entgegenkommen, wo es sich nur um „Schaffung nationaler Schutzeinrichtungen“ handelt, die Herr v. Körber in Tirol den Italienern bewilligen würde. Der Fall des Trautenauer Kreisgerichtes, das seit 10 Jahren fertig bestehen sollte — denn es wurde die Errichtung vertragsmäßig zugesichert — und noch nicht errichtet ist, sagt genug, welche Rücksichten die Regierung gegen die Deutschen für nötig hält. Zehn Jahre lang wurden die Deutschen selbst in dieser untergeordneten Frage zum Besten gehalten. Bei dieser Gelegenheit können wir auch darauf hinweisen, daß diese Regierung sofort bereit ist, den Italienern in Tirol auf Kosten der Deutschen Zugeständnisse zu machen, Zugeständnisse, die sie den Italienern des Küstenlandes und Dalmatiens gegenüber dem wüsten Austurm des Slaventhums hartnäckig verweigert. Das gibt auch einen weiteren Beitrag zur Kennzeichnung der „consequent unparteiischen“ k. k. Beamtenregierung, und die Italiener werden sich diese Antwort vor den Wahlen zu Gemüthe führen.

Uebrigens kann man eine gewisse Genugthuung empfinden, daß jetzt die schweigende Sphinx, Herr v. Körber, anfängt, überhaupt zu sprechen. Es ist zwar Herr v. Malfatti keine hübsche Rolle zugesandt gewesen, für Ruchhändchen an die Adresse

Da Musikantn-Jogl.

Kenntbild in da steirischen Gmoansproch. — Von Peter Mosegger.

Holt ma's nit für übel, mei liaba Knöpf-ler-Jogl, daß ih dich noch amol aufweck, eh's Engel bloß mitn großen Bompadoß. Ih weck dich nit auf ols ormen Monn, ih weck dich in deiner jungen Jungheit, um de Zeit, wie dich bei Vorwand hat großjahri und heiratsmaffi mochn lossn und wie die hochhehrjami Knöpfdraxlerinung dir in Moastabiaz hot zugestell. Mit ana blom-lermen Kniahorn bist umanondgast, woast as w? Und nochadi Fiaß. Und wie dich 's Schulmoastadirdl in d Wabl hot zwick! Du, 's sebi Schulmoastadirdl! Und wias da an Buschn hot du quat gsteck, Weigerl und Immergrün, gottika, du füllst Junggstell bleibn. Bist es ah verbliebn, da da Buschn is welsch und dürr worn und du bist fiedn lossn afn Quat. Und der Quat! Scha wegn den Quat füllst noch amol von Todtn auf-erhahn. Da dein oltin Aehnld her hostn noch ghobb, a Filschwat mit broatn Bond und Messingschnolln; wia hot er sich weit ausgeschwoast und die groß-erhahn drauf is dein oanzigs Grundstück gwen, und di broati Krempn is bei Hüttin gwen, und da heipeldüri Buschn in Bond dei oanzig Feldbau und Gornfrucht. Und a so — obn broat und un gipst, wiar a Rabi, der af da Wurzn geht — bist af der liabn Welt umanond gongen und bist gschaut, daß a niads Knopfloch sei Knöpf-

no kriagg. Dei Werkstott, die Draxlbok, host afn Bugl mittrogn, und da liabi Gott Woda, der Sunn und Mond und d Weltfugl hot draxlt, ist bei besta Kamerod gwen.

Nau also, wanst munta bist, Jugl, so gehn ma's on. —

Hiaz, wie da Jugl onsongg, Knöpf z draxln, hot eahm neambb koan ohkafft. Da Kromer hot va da Fabrikn bezogn. Da Jugl hot Rosntronz-grossan draxlt, Zwirnspulerla, Wondnagl und Rugl-fögl. A so hot er eahm sei Stückl Brot vadeant, und frisch Lust und frisch Woffer hot er in Ueber-fluss ghobb. Weil oba an iada Mensch sein Extrawunsch hot, so hot ah da Jugl oan ghobb, freili oan, va den er gwisst hot, daß ern nit dalebn wird. Da Draxler-Jogl hot eahm gar nix anders gwunschn va da wein, reichn Welt, as wiar oans — an oanzigs: A schöni Leich. Ols a bluatormer Mensch lebn, däs hotn nix gmocht, ober ols Betler ohni Glöggerl und Pfeiserl in die Gruabn gsteck wern — den Gedonkn hot er nit fina vatrogn. Do wars nit da Müah wert, daß da Mensch a siebzg, an achtzg Johr long draxlt und dürmagelt und wiar an oangschichti Radwurzn dosteht af da Welt, wan mar af d Leht nit amol mit ar an lustign Trumpetn- und Flügelhornmarsch ast Freid-hof wurd bloadt. In seiner Jungheit hot er amol in da Stodt an olti Oberstinleich gsehn, und wie s do dabei gläubt, bloßn, trumlt und gschossn hobn — däs hot er neama fina vageffn — a söcheni Leich, a schöni Leich, däs is holt in Jugl sein

oanzige Passion gwen. A reicher Bauer hot's leicht, wan er stirbt: loßt a por Ochsn springa, und bloßn und trumelt wird! Na, wie guat, daß doh die reichn Leut hobn! Die Kirchnmusikantn hobns a leicht, dena wird — wans amol in da Truchn roßt, von Spulleutkameradn a schöner Marsch auf-gspielt, daß d Engel, wans um sei Seel kernen, tonzend wern und daß as sechn, wie so a Mensch destamiert worn is af da Welt. — Und wiar er a so nachdenkt über de Lustbarkeitn ban Begrobn-wern, da Jugl, do sollts n gach ein: Muast holt a Kirchnmusikant wern, nachha trummeln's für dich ah amol! — Thon hot es. A wenk Klaranetbloßn hot er eh fina; do fingerlazt er hiaz drauf olli Log zan Feierobnd und mit da Zeit — wie da Klaranetbloßer-Franzl gheirat't hot, daß n der Othn is ausgonga, hot da Schulmoastadirdl seiner in Draxler-Jogl mitholt lossn afn Kor. Hiaz is af den Kor ober ah s sebi Schulmoastadirdl vashondn gwen. De hot gsungen, und da Jugl hat fleißi fingerlazt dazua. Do wars n scha bol für-kernen, a selchti Musi funt oan hasn liaba sein, als wie die sebi, ban Leuteingrobn. Und daß af sein Quatbond da dürr Buschn noch steck, Weigerl und Immergrün, sie häts sechn fina, wan sies sechn hat wölln. — Do kimmb a Postwirtsbua daher, der kon ah a Musi: Reignen mit ar an Soß vul Silbertholer. De Musi hot in Dirndl besser golln, wiar in Jugl sein Klaranetbloßn. In Postwirtsbuabn hot's gnomma. Da Musikantn-Jogl hot a longs Gesicht gmocht, hot sich hintern Ohr-

der Tschechen im Hintergrunde sozusagen den politischen Ohrfeigen-Automaten — im Wiener Prater würde man sagen „Watschenmann“ — im Vordergrund abgeben zu sollen. Aber nachdem die Deffentlichkeit bei Herrn v. Körber ohnehin keine That voraussetzt, ist es schon viel, wenn er auf diese Weise zuweilen politische Sprüche vom Dreifuß ergehen läßt. Vielleicht gelingt es ihm auch nach einer anderen Richtung hin, einen solchen Automaten aufzutreiben, am Ende einen Bukowinenser oder einen Schlachizzen, durch den er gewissermaßen ums Eck herum die Deutschen wissen läßt, ob und wann er etwa gedenkt, die Aufhebung der Sprachenverordnungen vollständig durchzuführen, oder ob es damit etwa auch so rasch und prompt und ehrlich geht wie mit der Errichtung des Kreisgerichtes in Trautenau.

Wir bemerken die Beifügung Körbers, auf dem Umwege über Tirol Köder hinzuerwerfen für die Tschechen, sich fortgesetzt zu bemühen, mit den Tschechen auf besseren Fuß zu kommen; die Deutschen aber sollen immer froh sein, wenn nichts weiter gegen sie geschieht.

Politische Rundschau.

Wahlnachrichten. Hofrath Schullje veröffentlicht im „Slovenski Narod“ die Erklärung, daß er jede Candidatur und jedes Mandat ablehne. Nach einer Meldung des „Slov. Narod“ hat der Führer der slovenischen Fortschrittspartei, Dr. Tautschar, seine Candidatur für das Mandat der Stadt Laibach angekündigt. Im Landgemeindenbezirk Ratisch-Gottschee wird von der Fortschrittspartei der Grundbesitzer Franz Zupancic gegen den Clericalen Pöffe aufgestellt. Der Katholisch-politische und landwirtschaftliche Verein für die Slovenen in Kärnten veranstaltet Sonntag den 14. October zwei Versammlungen, die eine um halb 10 Uhr vormittags im Novatschen Gasthause in Stein, die zweite um 4 Uhr nachmittags beim Stöckl in Paredorf bei Prävali. In beiden spricht der Landtagsabgeordnete Grafenauer über die kommenden Reichsrathswahlen.

Der Wert der deutschen Staatsprache ist gelegentlich der letzten Kaiserreise nach Görz trefflich illustriert worden. In Görz steht sich bekanntlich eine italienische Mehrheit und eine slovenische Minderheit im schroffen Gegensatz gegenüber, und die Fehde zwischen Slovenen und Italienern hat zum Austritte der Ersteren aus dem Landtage von Görz geführt. Als nun gelegentlich der Feier aus Anlaß der 400jährigen Zugehörigkeit von Görz an die habsburgische Monarchie der Kaiser nach Görz kam, entstand die Frage, in welcher Sprache er begrüßt werden sollte: Italienisch oder slovenisch, oder in beiden Landessprachen? Um allen Eifersüchteleien vorzubeugen, entschloß man sich, daß bei den officiellen Festlichkeiten, Empfängen u. s. w. nur deutsch gesprochen werden sollte, und in der That wurden alle Begrüßungen, Festreden u. s. w.,

sowie die Antworten des Kaisers in deutscher Sprache gehalten. Es lief alles glatt und vortrefflich ab, und die Italiener sind trotzdem noch immer Italiener und die Slovenen noch immer Slovenen geblieben. Es ist daher nicht einzusehen, warum die deutsche Staatsprache ohne Beeinträchtigung der nichtdeutschen Völker nicht im ganzen Reiche eingeführt werden könnte.

Nationale Gesinnung. Der vom Bezirkschulrath für den deutschen Ort Neubörsel bei Böhmischnamitz ernannte, als enragierter Tscheche bekannte Volksschullehrer Jelarz wurde von der Bewohnerschaft des Ortes in aller Form boycottiert, indem die Bewohner von Neubörsel ihre Kinder nicht in die Ortsschule, sondern in die Schulen der benachbarten Ortschaften schickten, so daß kein einziges Kind in der Neubörseler Volksschule erschien. Ja, die Bewohner weigerten sich sogar, dem Lehrer Jelarz Lebensmittel zu liefern. Nun hat der Bezirkschulrath die Verfügung getroffen, daß die Volksschule in Neubörsel geschlossen werde.

Ein Ausbund der Sitte — wenn man nicht anders sagen will — des Verkaufes von geweihten Gegenständen sind die **heiligen Schnitztücher**. Von der Wallfahrt zurückgekehrte Christlichsocialer erregen in ihren Kreisen durch ein kostbares Andenken Neid und Bewunderung. „Das beste Andenken an das heilige Jahr ist das seidene Taschentuch, gesegnet und anerkannt von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Preis 1 Frank.“ So zu lesen in vier Sprachen (italienisch, französisch, deutsch und englisch) auf einem Placate, das sich in verschiedenen frommen Trattorien befand. Die „christlichen Sacktücher“ wurden denn auch von den frommen Pilgern fleißig gekauft.

Die unter dem Drucke der Siegesberichte aus Afrika durchgeführten **englischen Parlamentswahlen** fielen für die Regierung außerordentlich günstig aus. Die „Times“ schreibt, es sei jetzt kaum möglich, zu bezweifeln, daß die Regierung in der nächsten Session numerisch mindestens ebenso stark zurückkehren werde, als sie nach dem beispiellosen Triumph von 1895 gewesen.

Aus Stadt und Land.

Verleihung der Geheimrathswürde. Der Kaiser verlieh dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Zara, Dr. Adalbert Gertscher, tagfrei die Würde eines geheimen Rathes.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister versetzte die Gerichtsadjuncten Oskar Stangl von Kirchbach nach Gleisdorf, Neubauer Ritter v. Brandhausen von Böckersmarkt nach Marburg, Dr. Wennig von Voitsberg nach Pettau; der Justizminister ernannte zu Gerichtsadjuncten die Auscultanten Josef Brevec für Voitsch, Dr. Strobl für Villach, Dr. Fusterer für Voitsberg, Dr. Partycel für Kirchbach, Dr. Ludwig Kraus für Virlfeld, Leopold Czermak für Judenburg, Dr. Höfler für Böckersmarkt, Dr. Wenzeslaus Graf Gleispach für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz extra statum und Dr. Coetlo für Mottling.

Ernennungen im Finanzdienste. Der Finanzminister ernannte den Controlor der Finanz-Landes-

casse in Graz, Franz Roscic, zum Director, den Cassier Wilhelm Woellersdorfer zum Controlor dieser Casse. Weiters wurden ernannt die Steuerinspectoren Dr. Josef Seibert, Gustav Pototschnil und Oskar Krypin zu Steueroberinspectoren für den Bereich der k. k. Finanzlandesdirection in Graz. Der Finanzminister ernannte ferner den Steuerinspecteur Dr. Bonehse zum Steueroberinspecteur in Laibach.

Theaternachrichten. Wie schon gemeldet, wird die Theatersaison an Sonntag den 21. October mit Ludwig Fulda's prächtigem Lustspiele „Jugendfreunde“ eröffnet. Die Reihenfolge der weiteren Aufführungen werden wir unseren Lesern zeitig zur Kenntnis bringen. Im Interesse der Theaterbesucher aus der Umgebung werden die Vorstellungen an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr beginnen. Das zahlreiche Personal der Direction Berthold Wolf besteht aus folgenden Mitgliedern: Bühnenleitung Berthold Wolf; Franz Weismüller, Friedrich Braun, Julius Sodel, Spielleiter; Julius Gottlieb Musikleiter; Adolf Reif, Leitungsbeamter und Zahlmeister; F. H. Jordan, Spielwart; Josef Mohr, Einheiserin. Darstellende Mitglieder: Operette: Herren: Hugo Rochel, erster Tenor; Friedrich Bittel, jugendlicher Tenor; Karl Herrlinger, Tenor; Karl Kneibinger, Bariton; M. D. Schiller, erster Bass; Sänger- und Charakterkomiker; Friedrich Braun, drastischer Komiker; Josef Wender, komische Sänger; Leo Wegscheider, kleine Baritonpartien. Damen: Josi Eckert, erste Operettensängerin; Julia Kull-Sitta, erste Operettensängerin; Marianne Breisch, jugendliche Sängerin, Mezzosopran; Adele Wolf-Selekti, Adele Schulz, Soubretten; Käthe Stein, Mezzosopran; Irma Waldheim, Sängerin; Ernestine Burg, komische singende Alte. Das Chorpersonal besteht aus acht Herren und zehn Damen. Schau- und Lustspiel: Herren: Alfred Kühne, erster Held, Liebhaber und Bonvivante; Emil Aman, erster jugendlicher Held; Hans Werner, jugendlicher Liebhaber und Naturbursche; Franz Weismüller, erster Vater; Julius Sodel, Charakterrollen; M. D. Schiller, Charakterkomiker; Friedrich Braun, drastischer Komiker; Leopold Langsteiner, erster Held. Damen: Sophie Stöck, sentimentale Liebhaberin; Thea Vellau, erste Liebhaberin und Salondame; Misi Seyffert, Conversations-Liebhaberin; Gertrud Schwarzb, erste Naive; Emmy de Rollee, zweite Naive; zweite Liebhaberinnen; Käthe Stein, Kostümdame; Ernestine Burg, komische Alte und bürgerliche Mütter.

Concert. Heute Sonntag den 14. d. M. findet im Saale des Hotel „Elefant“ ein Concert der Cillier Musikvereinskappe statt, welche uns mit einem besonders gewählten neuen Programme erfreuen wird.

Anordnungen für den Betrieb des Schankgewerbes. Im Hinblick auf die Bestimmung des § 54 al. 2 der Gewerbeordnung wurden für Schank- und Schankgewerbe nachstehende, strenge zu befolgenden Anordnungen erlassen: Die Beimischung von Tropfbier und die Wiederverwendung von Bierresten im Ausschank für Gäste ist ausnahmslos verboten und wird vorkommenden Falles der Staatsanwaltschaft unterzogen. Zur Sicherung eines

waschl froht und hot nochha glogg: Is ah recht. Ih pfeif drauf!

Zohlt wird nix afn Kirchnfor, Trinkgeld gibbs ah loans, und daß da Spielmon in Fosing a wenk bratlgeignen gang, s se hot da Herr Pforrer nit dalabb. Nau, a so is holt immer a wenk schmol ausgolln, ban Fogl: s Draxln hot sich noch und noch gonz aufgehört; s Klaranetbloßn erfreut freilich wul s Perz, ober sott mocht holt boh nit, oanmol nit! Zmeramol, wan da Mogn ah musikalisch hot wern wolln, is da Fogl vor an Baurnhof gkondn und hot der ehrgeochteten Bäurin a kloans Standl aufn Klaranet brocht für an wormen Löffl Suppn. In Löffl hot er selbe ban eahm, do ziacht er'n auffa, wischn sauber oh, ist ondächtich sein Süppel, wischn wieder sauber oh, schiabbn in Sock und fogg: „Vageltis Gott, in Himmel auffi. Därf ih noch wos fingerlagn?“ Afn Kirchnfor is da Fogl da ersti und da lekti. Und won da Geigner ausbleibt und da Trumpeinbloßer und da Pautnschlogler — da Klaranetbloßer is do, und wer grob wegn an Rhemataschn a Bammwuschiberl in Ohrwaschl hot, der losstis wulta gern drinna, wann da Fogl onhebb zan Bloßn. Oba da Fogl musiciert weiter drauf los, da Gmoan zliab und n Herrgott z Lob und Preis. Wan a Pohzat is, bloßt er, wan a großt Leich is, bloßt er und sei kloans Glicht geht dabei gonz broad ausanonda va lauta Glückseligkeit.

Daweil wird da Fogl älter und älter; und

wan da Mensch älter und älter wird, so wird er mit da Zeit olt. Guat is s, do kon er nit mehr weit sein, da lustige Tog. — Ober eh's da sebi timmb, hebb da Zomer an: Da Fogl valuißt bi Zehnt! Wa wegn an Bradl esfn grobat ers leicht, oba — bloßn kon er nit! Als wiar an olta Racher die Pfeisn in Mund hot, wans ah leng scha kalt is und neama brint, a so zukt da guati olti Fogl an sein Klaranet, wan er mittn untern Musikanth steht afn Kirchnfor, oba s Zeugn will neama gehn. Guat er holt nochha vorn Ormenhouß af da Bont und denkt afn lustigen Tog, der hiaz denah wul bold lema muass. Urendlich sehn, zimmb eahm, thuat ers, wie sie sei schmol's Trücherl, braun ongstichn, aus n Haus auffa trogn, da Schulmoasta thoalt scha d Notn aus, die Trumpein- und Flügelschlogler spiazln scha s Mundstück on, da Trumpschlogler paßt scha mittn Schlägel. Hiaz stehn d Maner ziom, hebn die Truchn — schwarz is s jo nit — hoch af d Ocheln, mochn an Schupfer und hebn on zan Marschieren — tropp — tropp — tropp... Bum radatschin! solt d Musi ein — daß s schon a helli Freud is. Gleich noch da Banda kemon d Maner, de wolln nit betn, gehn gonz wie ban ana Militärleich in Takt — tropp — tropp — tropp! Hint nochhi die Weiberleut mittn Rosnkronz, daß s nar olls hollad um und um — bis auffi zan Freidhof — jessas, is das a lustige Tog!

Und aso wird er ausschaun, dein Ehrtag,

du liaba Knöpfdraxler-Fogl! Und is nit an d Frog, obstn wul dalebt. Wer sei oagni Zeit sehn will, der muass s onschau, eh's er d Nag zuamocht.

Da Fogl hot sich saweit nia überesfn, nu übertrunkn, ober überlebb hot ers, seine Spielas Kameradn. Daner um an ondern hot sein Instrument weklegg, hot an Pinauser gmocht, hot s musikalisch afn Freidhof lossn trogn. Jünger se fückelman und hobn noch oltn Notn bloßn, geizig und trumelt. Um an oltn Fogl hot sich neamts mehr umgeschaut. Hobn an neama mitholtu leise. Do hot er eham denkt: Guat is s, Fogl, hiaz geh schloßn und morgn is Sunda.

Nau — und wie sie auffitrogn hobn, is schmol Truchn, do sein an etler olte Weiber niggongan, hobn an Rosnkronz bett. Und d Spielent? Und musiciert? — Nit an Pfiff. Drum is still is s hergonga. An oanzigs Glicht hot glanz afn Kirchturm, und sogar das hot seilahr onghört, eh's die Truchn hobn owiglossn in die id Gruabn.

An olter Beilmon is gkondn vorn Grob, in glockt und hot owigredt: „Noch da nix drat, Knöpfdraxler-Fogl, und schloß in quater Nau. Na wort bis zan jüngsten Tog, do wern dich d Fogl mit Posannen aufweckn, wern dich mit Pfeien, Geigen und klingenden Tschinelln ins Himmelreich einbloatn. Ja, mei Viaber!“

hässlichen Reinigung der gebrauchten Trinkgeschirre muß über dem Schanktische ein, nach Bedarf stets mit reinem Wasser nachzufüllender Behälter angebracht sein, welcher die gründliche Ausreinigung der Geschirre mit rinnendem Wasser oberhalb der mit einer Ausflußöffnung versehenen Spülwanne ermöglicht. Keineswegs ist es aber zulässig, daß die Gläser nur in kleinen Schälfern oder Kannen, in welchen das Wasser durch einige Stunden nicht erneuert wird, einfach ausgeschwenkt und sodann ohne weiteres wieder in Verwendung gezogen werden. Endlich wird angeordnet, daß in Gastwirtschaften mit starkem Verkehre, in denen die mehrmalige Beistellung vollkommen reiner Servietten für jeden Gast nicht gesichert werden kann, Papier servietten verabreicht werden. Uebertretungen dieser Kundmachung werden streng bestraft werden. Diese Kundmachung ist an einer leicht ersichtlichen Stelle des Gastlocals anzubringen.

Die windischen Pfaffen, welche ihre politische Reife mittels der Fäkalienausfuhr-Unternehmung „Slovenski Gospodar“ in Untersteiermark lagern, haben es nicht nur in Consumvereins-, sondern auch in politischen Angelegenheiten auf die Dummheit ihrer Leute abgesehen. Die Wahlen haben das politische Pfaffengemüth in eine gewisse Gährung versetzt. Den Liberalen ruft der Krummsstab zu: ohne Genehmigung der Geistlichkeit gibt es keinen slovenischen Abgeordneten, und bei den Deutschen erwartet die politisierende Pfaffe Wahlenthaltung, damit der slovenische Charakter des Cillier Städtewahlbezirkes documentiert werde. Im Genuße einer allgemein bewunderten Preßfreiheit legt „Slov. Gosp.“ den Wauern nahe, wie sie auf den Ausgang der Wahlen einwirken sollen. Sie sollen den deutschen Geschäftsmännern sagen: „Entweder wählst du den Dr. Deßko oder du siehst mich nie mehr!“ Diese Art von Geistlichkeit hat von christlicher Nächstenliebe die gleichen Ansichten wie die Kannibalen. Mit einer so kärglichen Erziehung, wie sie unsere windische Geistlichkeit genießt, ist es allerdings schwer, Erzieher zu spielen. Nicht interessant ist übrigens die Aufstellung eines windischen Candidaten für Mittelsteiermark. Wir wollen dem Bedürfnisse der windischen Heppaffen, sich in Mittelsteiermark lächerlich zu machen, nicht gleich entgegenzutreten; die Posen des Größenwahnes werden ja unterhaltend. Bei der letzten Wahl haben die Slovenen in der fünften Curie von Mittelsteiermark dem deutschen clericalen Candidaten Kurz zum Siege verholfen. Nun ist aber das Tisch Tuch gewechselt worden. „Gospodar“ schreibt: „Für den konservativen deutschen Candidaten können wir Slovenen nie und niemals stimmen, weil die Conservativen in ihr Programm die größte Dummheit, die jetzt unter den deutschen Parteien umgesetzt wird, aufgenommen haben, nämlich: das Deutsche als vermittelnde Staatsprache.“ Armes Oesterreich! Seine einzige Existenzbedingung wird vom Pfaffenwisch als „Dummheit“ erklärt. In der ganzen Debatte über die Candidaturen Zickars und Gribars hat uns nichts so viel Vergnügen bereitet als der gegenseitige Appell an die „Loyalität“. Dieser Kampf um die politische „Loyalität“ hat etwas ungemein Ekelhaftes.

Die Heroine von Cilli ist nach einer verlässlichen Mittheilung von Strumpfwirkers „Trepatuma“: Fräulein „Metka B a j c h -eva“. Widerprechen wäre — Unart.

Winterschlaf im „Narodni dom“. Einige Male schon konnten wir den faulen Zauber lästigen, der auf dem Prunkbaue am Kaiser Josephplatz lastet. Jetzt hat, innen pfui! Zwar scheut dieses Pfui das Tageslicht auch nicht, wenn die Damen vom hohen Balkone herabspucken. Die furchtbare Melancholie, jener Grundzug des slavischen Wesens, hat aber ihre bleichen Schatten namentlich auf die Geschäftsläden des „Narodni dom“ herniedergeschleudert. O diese furchtbare Melancholie mit ihren dem, hundstodlos dahinschleichenden Stunden! Sie hat dem großen akademischen Maler das Bündel geknüpft, dem Möbelhändler Miroslav Zor, die Handtasche geschmießt, sie hat den stolzen Cesar in seinen Feimatzgau getrieben und schon weiß die merkwürdige Fama zu berichten, daß der Zuckerbäcker Brečko für seine Person die Eroberung Cillis einstellen und Abschied nehmen werde. So geht einer nach dem andern. Mit eiligen Vorspiegelungen hat man alle die Guten hergelockt, sie glaubten in ein Dorado des slovenisch-nationalen Geschäftes gekommen zu sein — statt frohen Geschäftes: öde Melancholie und mit verbitterten Bitten ziehen die Armen von dannen, heißen Groll empfindend gegen jene, welche nicht nur braven Geschäftsleuten, die vorwärts kommen wollen, sondern auch der ganzen slavischen Welt verflügen,

daß Cilli eine slovenische Stadt sei. Die Geschichte all der versunkenen slovenischen Geschäftsexistenzen, zeigt die ganze Hohlheit des von gewissenlosen Ausbeutern und Hehern ausgegebenen Kampfrufes: „Svoji k svojim!“

Eine Erinnerung an Morre. Der Marburger Weinhändler Herr Karl Pöhl hat seinerzeit von dem unvergesslichen Dichter des „s'Nullerl“, Karl Morre, zu dessen persönlichen Freunden er zählte, folgendes, auf einem Postanweisungsschnitte geschriebenes Gedicht erhalten, das allgemein interessiren dürfte und lautet:

Wohin mit der Welt?
Mein armes Geld,
Wie thut es sich verlaufen.
Raum facturiert,
Schon consumiert,
O du verfluchtes Saufen!
Wär theurer der Wein
Und nicht so fein,
Das Sparen gieng besser.
Doch bei diesen Preis
Sind auf der Reif'
Immer meine Fässer.
Steirer Wein,
Steirer Wein,
Du nimmst mir Kron' und Heller,
So macht mich arm,
Daß Gott erbarm'
Ein gutgeimter Wähler.

Karl Morre.

Die Kohlenschürfungen bei Gonobitz. Es wird uns geschrieben: Vor kurzem brachte Ihr geschätztes Blatt den Bericht, daß die Südbahn Schürfungen auf Kohle im stärkeren Maße im Gonobitzer Schurfreviere unternimmt. Dies ist auch bei der künstlichen Kohlenheuerung gewiß zeitgemäß und nur zu begrüßen. Thatsächlich soll man schon an 1½ Meter starke Flöze gestoßen sein. Am ergiebigsten dürften die Schürfungen in Radldorf, Agnesberg, Feistenberg ober Gonobitzdorf und am nördlichen Abhange von St. Barbara und Malahorn werden. Montanisten, welche mit den geologischen Verhältnissen des Gonobitzer Bergrevieres durch langjährige Thätigkeit daselbst vertraut sind, gewärtigen aber das Hauptkohlenlager in der Thalsohle von Retschach einerseits bei Gonobitz und andererseits von Gonobitz bis Plankenstein. Auch das Thal besonders an der Oplotniz zwischen Pöbrsch gegen Markusdorf (dieses Dorf liegt unter dem nördlichen Abhange von St. Barbara), dürfte bedeutende Kohlenlager haben, zu welcher Vermuthung die zahlreichen Ausbisse im Bachbeete der Oplotniz berechtigen. Hätte seinerzeit die südsteirische Kohlenwerkgesellschaft den Rath eines hervorragenden Montanisten befolgt und eine Versuchsböhrung an der Herrschaftswiese, neben der Straßenmauth in Gonobitz eingesezt, wäre das Unternehmen vielleicht von reichlichem Erfolge gewesen. Es circulirt übrigens das Gerücht, daß die Südbahn mehrseitig Bohrlöcher, darunter auch an dieser Stelle einsetzen will, hoffentlich mit baldigem Erfolge. Der Anschluß reichlicher Kohlenlager (das sie vorhanden sind, zeigen ja schon die bisher gefundenen Flöze) wird nicht unwesentlich zur Belebung des Bahnverkehrs der Bahn Gonobitz—Pölsbach beitragen, wie auch den Ausbau derselben von Gonobitz nach Oberdörflich ermöglichen und die Schöpfung von Industrieunternehmungen fördern. Es ist daher nur zu wünschen, daß die Südbahn bei dem großen Interesse, welches sie an diesem Unternehmen und bei Gewinnung dieser vorzüglichen Steinkohle hat (beste Kohle für Schmiede), mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln weiter schürfen wird. Glück auf!

Hopsenbericht. Im Sannthale sind die Hopfenvorräthe bei den kleineren Producenten bereits aufgebraucht. Die größeren Producenten sind zurückhaltend, da auf dem Saager, Nürnberger und englischen Märkten Prima-Hopsen bei anziehenden Preisen und fester Stimmung gehandelt wurde. In Saaz wurde z. B. am 3. October für deutsche Rechnung Ausstich-Kreishopsen bis zu K 180 per 50 kg bezahlt. Sannthaler Hopsen I. Qualität dürften nun bald die anfangs der Saison eingesezten Preise erreichen, welche bis K 320 notierten per 100 kg. Mit Ungeduld erwartet man den Spruch der Jury der Pariser Ausstellung über den dorthin von Sannthaler Hopfenproducenten durch den Hopfenbau-Verein exportierten Hopfen.

Deutscher Sängerbund. Wie schon vor mehreren Wochen berichtet wurde, erscheint es entgeltlich festgestellt, daß das sechste deutsche Sängerbundesfest 1902 in Graz stattfindet. Der Gesamtauschuß des deutschen Sängerbundes hat für die Kosten des Festes in freigebigster Weise einen Grundstock

von 50.000 Mark bewilligt und seine Bereitwilligkeit erklärt, im Falle des Bedarfes noch einen weiteren Beitrag von 10.000 Mark zu leisten. Die Nothwendigkeit, daß die Gemeinde Graz, das Land Steiermark und alle anderen hiezu berufenen und verpflichteten Factoren in der Sicherung und Ausgestaltung dieses Festes eine nicht zurückstehende Opferwilligkeit entwickeln, bedarf wohl keiner weiteren Beweisführung. Abgesehen von der großen Bedeutung des Festes in nationaler Richtung ragt sein wirtschaftliches Schwergewicht über alle Feste hinaus, welche jemals bisher in Steiermark gefeiert wurden. Es wird sich hiebei wie das „Grazzer Tagblatt“ ausführt um Besuchsziffern handeln, die im Verhältnisse zu dem von uns bis nun Erlebten als außerordentliche erscheinen und welche der Anspannung aller Kräfte bedürfen, um die Gastfreundschaft des ganzen Landes vor tadelnder Nachrede zu schützen. Die mit den ersten Vorarbeiten betraute Leitung des Steirischen Sängerbundes wird in den nächsten Wochen die Gründung des großen Festauschusses veranlassen, welchem die Durchführung dieses ebenso gewaltigen wie segensreichen Werkes obliegen wird.

Gegen die slavische Liturgie. Wie man dem „Novi List“ aus Pola meldet, hat Bischof Flapp in einen Rundschreiben an den Clerus seiner Diöcese den Gebrauch der altslavischen Liturgie unter Verufung auf die Entscheidung des Vaticans und unter Androhung der Suspendierung bei Zuwiderhandlung streng verboten. Bekanntlich wurde bei der Slomtschefffeier in Ponigl ebenfalls eine slavische Messe — die erste in Untersteiermark — gelesen.

Südmärk-Kalender. Der Südmärk-Kalender für das Jahr 1901 ist dieser Tage ausgegeben worden. Im Aeußeren seinen Vorgängern an Schmuckheit gleich, reiht er sich ihnen auch dem Inhalte nach würdig an die Seite; er ist, um es kurz zu sagen, ein hübsch ausgestattetes, reichhaltiges und zweckdienliches Jahrbuch, das von echtem deutschpölschen Geiste erfüllt ist. Der Verkaufspreis des Kalenders ist eine Krone, bei Postbezug 1 K 30 h. (65 Kreuzer). — Gleichzeitig sei auf den Südmärk-Wandkalender aufmerksam gemacht. Der von Künstlerhand entworfene Wandkalender stellt einen gerüsteten Germanen dar, der auf schraubendem Rappen Wache hält und scharf auslugt gegen den drohenden Feind. Eine Uebersichtskarte der Südmärk-Ortsgruppen zeigt die Verbreitung unseres Vereines. — Außer dem Kalender selbst sind die Stempellisten und Angaben über Postgebühren verzeichnet. Das Kunstblatt ist in der Größe 50×65 Cm. in 14 Farben ausgeführt und kostet im Einzelverkauf 2 Kronen. Die Bestellungen, die hoffentlich recht belangreich ausfallen werden, mögen an die Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt in Graz (Herrengasse Nr. 3) gerichtet werden.

Südmärk-Neujahrs-Postkarte. In dem Verlage des Vereines Südmärk wird demnächst eine sehr schöne Neujahrs-Postkarte nach einem künstlerisch erfundenen und ausgeführten Entwurfe des Kunstmalers Hermann Stockmann in Dachau bei München erscheinen. Stockmann ist ein rühmlich bekannter Mitarbeiter der Münchener Fliegenden Blätter, und so entbehrt, dem Wesen des Meisters gemäß, auch dieser sein Postkartenentwurf nicht des herzerquickenden Humors, der für das Freudenfest der Jahreswende paßt. Die Mitglieder und Freunde des Vereines Südmärk seien schon jetzt auf diese Postkarte aufmerksam gemacht.

Der Obstmarkt in Stuttgart. Bis 6. October wurden auf dem Nordbahnhofe in Stuttgart an Waggons mit Mostäpfel à 10.000 kg zugeführt und verkauft: 28 aus Württemberg zu Mark 400—450, 3 aus Bayern zu 400—450, 1 aus Oesterreich zu 480 und 6 aus der Schweiz à 350 Mark. Marktlage: lebhafter Markt. Am 8. October wurden zugeführt und verkauft: 13 Waggons aus Württemberg zu 450—520 Mark. Marktlage: Markt geräumt, große Nachfrage, bei stark steigenden Preisen. Durch den außerordentlichen Consum dürfte das württembergische Obst bald verkauft sein. In Baden war schon vor beiläufig acht Tagen in vielen Gegenden kaum eine einzige Frucht am Baume mehr zu sehen. Dies unseren Obstzüchtern und Interessenten zur gefälligen Kenntnis. Die Obstverwertungsstelle in Graz.

L. Scheierling.

Thiersenken. Steiermark: Es herrscht Rauschbrand der Rinder in der Gemeinde Donnersbachwald des Bezirkes Gröbmung. Rothlauf der Schweine in der Gemeinde St. Marein Umgebung des Bezirkes Cilli; in den Gemeinden Feldbach, Fürstentfeld, Maierdorf und Weissenbach des Bezirkes Hartberg; in der Gemeinde Schwarzenbach des Bezirkes Judenburg; in den Gemeinden Sela

und Taubenbach des Bezirkes Rann; in der Gemeinde Rohlschwarz des Bezirkes Voitsberg.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 19. October: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus; Peggau, Bez. Frohnleiten, J. u. B. — Am 20. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Rann, Schweinemarkt. — Am 21. October: Weitsch, Bez. Kainberg, Kräm. — Am 22. October: Gills, J. u. B.; Donnersbach, Bez. Irning, J. u. B.; St. Georgen an der Stiefing, Bez. Wildon, J. u. B.; Gleichenberg, Bez. Feldbach, J. u. B.; Judenburg, J. u. B.; Lichtenwald, J.; St. Peter bei Königsberg, Bez. Draßburg, J. u. B.; Reifnis, Bez. Mähring, J. u. B.; Reichenberg, Bez. Lichtenwald, J. u. B.; Schöder, Bez. Murau, J. u. B.; Videm, Bez. Rann, B.; Wies, Bez. Eisbühl, B. — Am 23. October: Reichenberg, Bez. Lichtenwald, J. u. B. — Am 24. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Wöllan, Bez. Schönstein, J. u. B.; Pettau, Schweinemarkt. — Am 25. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus; Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt; Leibnitz, Monatsviehmarkt; Gai, Bez. Leoben, B.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.80 Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l, k. u. k. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-2-97

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Reits weißer Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 4815

Der Firma Heinrich Mattoni wurde von den Arbeitsgenossen der Ausgrabungen in Ephesus für die wiederholte Spende von Gießhüblen Sauerbrunn der warmste Dank ausgesprochen und hat diese Firma neuerdings 600 Flaschen Gießhüblen Sauerbrunn an den dortigen Leiter der österreichischen Ausgrabungen in Ephesus, Herrn Sekretär Dr. R. Heberdey in Smyrna, zur Unterstützung der Ausgrabungen kostenlos zum Versandt gebracht.

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidenbank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Täglich ein kleines Ersparnis summiert sich bald zu einem namhaften Betrag, der insbesondere für jeden Haushalt beachtenswert ist. Ein solches Ersparnis wird erzielt mittelst der in hunderttausenden von Familien erprobten und bewährten Kaffeemischung halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malzkaffee. Doch dieselbe durch dieselbe erhält das Kaffegetränk eine schöne, appetitliche Farbe, einen besonderen Wohlgeschmack, und wird zugleich der Gesundheit zuträglich. Ueberall, wo diese Kaffeemischung eingeführt wurde, hat sie sich auf das Beste bewährt und wird der so bereite Kaffee mit immer größerer Vorliebe getrunken. Nur verwenden man stets Kathreiners Kneipp-Malzkaffee, der allein Bohnenkaffeegeschmack besitzt. Derselbe ist überall zu haben, darf jedoch niemals offen verkauft werden und ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen.

Auentgekligte Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmärk-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken

vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratenteile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 10. October 1900 wurde der Spar- und Vorschuss-Genossenschaft in Solln für eine Spende, ferner die Ortsgruppe Obergrund für den Ertrag eines gemeinschaftlich mit dem Turnverein am 19. August d. J. abgehaltenen Wiesenfestes, sowie der Ortsgruppe Rannersdorf für den theilweisen Reinertrag des Unterhaltungsabends des Gesangsvereines in Zwölfsting und für den Reinertrag eines Weinlesefestes im Garten des Herrn Jul. Weyer in Pollendorf der geziemende Dank abgestattet. Der Anfall eines Legates nach Herrn kais. Rath Carl Fink in Wien wurde dankend zur Kenntnis genommen. Den Suppenanstalten der Schulen im Senftenberger Bezirk wurden die erforderlichen Beiträge zugewiesen, der Schule in Sehdorf für Neuanstrich der Schuleinrichtung und der Schule in Deutsch-Giechbübel für Lernmittel für arme Kinder die nötigen Mittel bewilligt, sowie für die Einrichtung des Kindergartens und des Fortbildungscurses in Wöllan ein Betrag angewiesen. Angelegenheiten der Vereinskassen in Königinhof, Schwanenberg, Neumarkt und Königsberg wurden in Erwägung gezogen und erledigt. Der Bericht über die am 5. October d. J. stattgehabte Prüfung der Caffe und deren Richtige, sowie auch die Mittheilungen des Herrn Referenten für Steiermark über seine Besuche beim Studentenheim in Pettau, in der Schule zu Bobersdorf und den Kindergärten zu Friedau und Wind. Feistritz, bei welchen er allseits den günstigsten Eindruck gewonnen hatte, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

An Spenden giengen weiters ein: Sammlung einer lustigen Tischgesellschaft in Bad Neuhaus K 4.—, Ortsgruppe Frauenthal K 5.57. Aus Sammelbüchsen: D.-G. Steiermühl K 11.20, D.-G. Gr. Seelowitz K 20.

Vermischtes.

Spurlos versunken. Am 7. d., nachmittags, ist in der Nähe des Amalia-Schachtes bei Dug in Böhmen eine Frau beim Kartoffelklouben durch plötzliches Eingehen eines Abbauplanes spurlos versunken. Man kann sich einen schwachen Begriff machen, was aus diesem unterminierten Baue einmal werden wird.

Erzherzog Otto in Lebensgefahr. Auf Erzherzog Otto stürzte sich unlängst bei der Jagd in den Revieren von Radworna ein Bär. Er hatte nur noch Zeit, einen Schuss in die Brust des Bären abzugeben. Das schwer verwundete und deshalb umso gefährlichere Thier erhob sich und gieng auf den Erzherzog zu, der keinen Schuss mehr im Gewehr hatte. Im Augenblicke der höchsten Gefahr sprang der Jäger herbei und streckte mit einem wohlgezielten Schusse den Bären nieder.

Ein Censurstückchen aus Oesterreich wird in der „Nation“ erzählt: Als in Wien „Die versunkene Glocke“ zur Aufführung gelangen sollte, durfte Rautenbein nicht zum Waldschratt sagen: „Gehe Du nur zu Deiner Frau Schratt, die alle Tage ein Kindlein hat“, sondern es mußte statt dessen lauten: „Gehe Du nur zu Deiner Frau Schratt, die alle Tage ein Kindlein hätt“; denn eine wohlweise Wiener Censur wollte vermeiden, daß jene Stelle etwa auf die k. k. Hofburgschauspielerin Frau Schratt bezogen werden könnte!

Des deutschen Kaisers Schnurrbart. Wie reichsdeutsche Blätter melden, trägt der deutsche Kaiser den Schnurrbart jetzt nicht mehr nach aufwärts, sondern zur Seite gebürstet. Sollte sich das bestätigen, so wäre die Glanzzeit der Schnurrbartbinden-Industrie, die durch die Barttracht des deutschen Kaisers eigentlich erst hervorgerufen worden ist, plötzlich vorbei, und viele junge Männer, die unter dem stolzen Bewußtsein „Es ist erreicht“ mit dem Scheitel Gestrirne zu berühren glaubten, sie werden künftighin gesenkten Blicks wieder als Alltagsmenschen dahervandeln. Si transit gloria mundi.

Gheuer Telegramme. Von den außerordentlichen Kosten, die aus den überseeischen Telegrammen erwachsen, können folgende Zahlen aus dem Ausgabeetat der „Times“ eine Vorstellung machen: Im Jahre 1897 kostete ein einziges Telegramm aus Colombo 32.000 Mark, in demselben Jahre gab der Correspondent in Alexandrien 480.000 Mark aus. Vor drei Wochen etwa wurden für ein Telegramm aus Peking 6400 Mark bezahlt. Seit dem Beginn der chinesischen Wirren hat Dr. Morrison, der bekannte Correspondent

in Peking, mehr als 200.000 Mark ausgegeben, während die Depeschen aus Shanghai, Tientsin, und Tokio über 250.000 Mark gekostet haben.

Ein sonderbarer Europäer muß ein Muskettier sein, der jetzt vom 160. preussischen Infanterie-Regiment stückbrüchlich verfolgt wird. In seinem Stiefelbriefe sind folgende „besondere Kennzeichen“ angegeben: Tätowierungen: auf der Brust einen 14spitzigen Stern, auf dem rechten Oberarm eine Figur, einen Athleten darstellend, auf dem rechten Unterarm eine Taube mit Brief im Schnabel, einen Engel, einen Oberkörper eines Matrosen, darunter zwei kreuzweise übereinanderliegende Fahnen, darunter die Zahl 18 und ein Palmenzweig, ein Herz mit L. H. 1880 einen Stiefel, auf dem linken Oberarm eine Schlange, einen Anker mit Tau, einen Adler, auf dem linken Unterarm einen Dolch mit Schneide, daneben die Worte: „Rache ist süß“, einen achtspitzigen Stern, ein Herz mit Kreuz und Anker, Oberkörper eines Athleten, darunter zwei Hanteln und ein Gewicht mit der Zahl 50, am Unterarmgelenk ein Armband, auf der rechten oberen Handfläche einen achtspitzigen Stern, daneben ein Anker mit Tau, Ringe am Zeige- und Mittelfinger der linken Hand. — Wenn die Polizei diese wunderbare Bildergalerie nicht aufführt, dann hat sie ihren Beruf verfehlt.

Eine Satire auf die englische Kriegsführung. Die englische Presse Shanghais ist bekanntlich bemüht, alle Kriegereignisse in einem Lichte erscheinen zu lassen, als ob alles, was bisher im Norden von den verbündeten Mächten erreicht worden ist, nur von englischen Offizieren und Soldaten gemacht worden wäre. Mit heißendem Spotte geißelt dieses Vorgehen dieser Tage die in Shanghai erscheinende französische Zeitung „L'Echo de Chine“. An der Stelle, wo sonst der Leitartikel zu stehen pflegt, schrieb das Blatt wie folgt: „Dey Lee Kiu, ein wohlbekannter Chinese, gibt seine kosmopolitischen Rundschau bekannt, daß er, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, in seinen großen internationalen Bazar in der Concordiastraße eine besondere Abtheilung für den Verkauf von britischen Flaggen errichtet hat. Größe der Fahnen nach Wunsch, Preise fest. 1. Takuslagge. Zwei zu drei Meter, mit auf einen Wink des Admirals automatisch und sich auf allen Forts an Flußmündungen aufgestellt, gleichgültig, unter weissen Gewehrfeuer. Vorrecht garantiert. 2. Tientsinslagge. Pflanzte sich ebenfalls automatisch ohne Hilfe der Truppen auf, und zwar auf Statthaltern, die von den Truppen anderer Nationen gestürzt werden. 3. Seymourflagge. In ganz kleinen Dimensionen aus Seide; kann leicht und schnell in die Westentasche geschoben werden, wenn man allzu hart von Feinde bedrängt wird. 4. Entschlagge. Ist groß genug, um alle in der Nähe flatternden Fahnen anderer Nationen zu verdecken. Diese Fahne ist so solid gearbeitet, daß, wenn sie einmal auf den Mauern einer Stadt aufgefahnt ist, sie von niemanden wieder heruntergeholt werden kann. Aufträge werden in 24 Stunden ausgeführt. Man spricht englisch.“

Humoristisches. Köchin: „Ich bin nur froh, daß es in der chinesischen Küche man bloß Reizenwürmer und faule Eier jeßt, da bleibt mir mein Frische treu!“

Dr. Markbreiter. Mehrere Blätter wollten kürzlich zu berichten, daß der bekannte Verteidiger in Tourville-Prozesse in New-York gestorben sei. Die Nachricht bestätigte sich indes nicht, Dr. Markbreiter lebt und hat sich in Geschäften von Chicago und San Francisco begeben. Als sich seinerzeit der „berühmte“ gewordene Tourville-Prozess in Boyen spielte, wurde auch der Verteidiger „des der Ermordung seiner Gattin beschuldigten Engländers“ über die Grenzen Oesterreichs bekannt. Bald war Dr. Edmund Markbreiter der gesuchteste Verteidiger, und eine gerichtliche cause célèbre war ohne seine Mitwirkung in Wien kaum mehr zu denken. Am 13. August 1898 verbreitete sich in Wien auf einmal das Gerücht, Dr. Markbreiter sei plötzlich gegangen. Er hatte einige Tage vorher eine Geschäftsreise nach Paris und von den aus weiter nach London, angeblich zu seinem Bruder, angetreten. Aber auch zwei von seinen Kindern keimten sich nach London begeben. Schon einige Tage später verbreitete sich das Gerücht, der renommierte Advokat habe sich in finanziellen Verlegenheiten befunden und beabsichtige, nicht früher nach Wien zurückzukehren, als bis ein Arrangement mit seinen Gläubigern getroffen sei. Bei seinem Verschwinden hatte Markbreiter eine Eingabe an die Advocatenkammer geleitet, des Inhalts, daß er seine Praxis niederlege und Dr. Max Stein zum Uebernehmer der Kanzlei bestelle. Bald nach seiner Abreise war die Polizei gezwungen, einzuschreiten. Bei der Polizeidirection hatte eine Dame die Anzeige erstattet, daß sie vor einem Jahre bei Dr. Markbreiter, der ihr Vertreter in einem Civilrechtsfalle war, 30.000 Gulden als Sicherheit hinterlegt habe und daß sie jetzt, da der Proceß zu Ende sei, trotz ihres Drängens das Depot nicht zurückerhalten könne. Darauf-

hin wurde an die Caffee des Advocaten das Amtsfiegel angelegt. Die Untersuchung ergab, daß der Advocat durchgegangen war, weil infolge seiner Manipulationen kein wirtschaftlicher Zusammenbruch zugleich den Verlust seines ehrlichen Namens bedeutet hätte. In Amerika suchte der Wiener Anwalt sein Brot auf verschiedene Weise zu verdienen, einige Zeit war er auch Redacteur eines deutschen Blattes.

Ein schlagfertiger Ordensmann. Die „Argentinische Wochenschrift“ schreibt: Ein Bischof in Südamerika, nebenbei bemerkt, ein sehr leutseliger Herr, der bei einem guten Tische angenehme Unterhaltung liebt, aber mit den Jesuiten aus irgend einem Grunde auf gespanntem Fuße stand, lud einmal die Ordensverbrüder in seiner Diocese zu einem Mahle. Die Gäste erwiderte er so, daß in seiner nächsten Nähe ein Jesuit sah und neben diesem ein Kapuziner, aber als Witze bekannt. Der braune Kuttenmann trug einen reinen, langen Bart und ließ sich Speisen und Wein schmecken, als ob er vierzig Tage lang gefastet hätte. Lange hatte schon der magere Jesuit seinem stärkebedürftigen Nachbar mit scheelem Auge zugeesehen, endlich konnte er seine Galle nicht mehr bemeistern und sagte sehr spitzig: „Reverendissime, es ist doch nicht schön, daß Sie einen reinen Bart tragen, wie Judas, der unseren Herrn verkauft hat.“ Der Kapuziner sah den Sprecher lächelnd an und sagte schelmisch: „Daß Judas einen rothen Bart gehabt, ist nicht bewiesen, nur das weiß man, daß er von der Gesellschaft Jesu war.“

Ablafs als — Geschäftsreclame. Im Anzeigenteil des Maria-Hilf-Kalenders für 1901 finden sich zwischen „Ziehharmonikas von Meissel und Herold“, „Emmericher Kugel-Kaffeebrennern und „Gänsefedern“ auch Rosenkränze der verschiedensten Arten angeündigt mit der folgenden Reclame: Um durch das Beten des heil. Rosenkranzes recht vieler Abfälle theilhaftig zu werden empfiehlt es sich die Rosenkränze von den Kreuzherren weihen zu lassen. Wiederholt sind wir zur Beschaffung der durch ihre reichen Abfälle ausgezeichneten Kreuzherren-Rosenkränze ersucht worden und sind dazu gern behilflich. Es folgen dann verschiedene Abfälle, um Gläubigen den Mund wässrig zu machen nach dieser Himmelsstift — und den Rosenkränzen der betreffenden Firma.

Schlauweier in Paris. Ein kleiner Obstfändler in Paris hat sich jüngst auf die pfiffigste Weise ein reichhaltiges Apfellager zu verschaffen gewußt. Er ließ eine Anzeige von Stapel, worin er einen Preis von 5 Francs dem aussehte, der ihm den größten Apfel zuschickte. In weniger als zwei Wochen waren bei dem Schlaupoppe 15 Säcke voll Äpfel, von denen jeder mit dem andern an Riesenhaftigkeit wetteifern konnte. Für den größten zahlte er nun die versprochenen fünf Francs als Preis, die übrigen, nicht prämierten verkaufte er mit einem höchst stattlichen Gewinn.

Zum Schweigen verurtheilt. Eine interessante Blüthe des serbischen Rechtsverfahrens wurde jüngst von einem Belgrader Advokaten zum besten gegeben. „Eines Morgens“ erzählte er, „kam eine Frau in mein Bureau mit der Bitte ich möge gegen ein Urteil des Belgrader Gerichtshofes recurririeren, das sie zum Schweigen verurtheilt! — Die Frau war natürlich außer sich über eine solche Zumuthung des Richters; ich aber mußte lachen über die entrüstete und dabei ungemein redselige Frau, die ein solches Urteil wohl als schwerste Strafe empfinden mußte. Indessen glaubte ich nicht an ein solches Urteil, sondern daß die Frau das Urteil mißverstanden habe. Allein als ich Einblick in das Urteil nahm, stand darin ganz deutlich und ohne eine andere Deutung zuzulassen, daß die Frau A. N. zum Schweigen verurtheilt sei. — Die Frau war nämlich von ihrem Manne geschieden und fand Vergnügen daran, ihren geschiedenen Gatten mit ihrem Jungengeplänkel zu verfolgen. Dieser aber strengte wegen Verleumdung einen Prozeß gegen sie an, den er auch gewann und infolgedessen sie von einem wahrscheinlich gelangweilten Richter ganz lakonisch zum Schweigen verurtheilt wurde. — Die Geschichte des Rechts konnte bisher kein solches Urteil aufweisen und es mußte ein grausamer Richter sein, der eine redselige Frau zum Schweigen verurtheilen konnte.“

Schriftthum.

Die lehrstschienenen Nummern der verbreitetsten und beliebtesten Frauenzeitung unserer Monarchie „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag Friedrich Schirmer, Wien, I.) sind wieder von einer erstaunlichen Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des Inhalts. Besonders hervorzuheben ist die Nr. 24, welche als eine Festnummer zum Geburtsstag unseres Kaisers bezeichnet werden kann. Ein schönes Zeugnis für den vaterländischen Sinn, in welchem „Das Blatt der Hausfrau“ redigiert wird und wodurch es als österreichisch-ungarische Frauenzeitung im wahrsten Sinne des Wortes zu bezeichnen

ist. Wie die Administration mittheilt, erscheint „Das Blatt der Hausfrau“, Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten, vom nächsten Quartal an wöchentlich zum Preise von 20 Hellern pro Heft. Vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wo solche nicht vorhanden, durch die Administration, Wien, I., Nibelungengasse 1—3. Unsere werthen Leserinnen, die „Das Blatt der Hausfrau“ noch nicht hatten, rathen wir zu einem Probeabonnement, die Zeitschrift verdient ein Heim in allen Familien.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federn des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle aktuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gediegene, anregende Artikel behandelt. Sogefaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientiert sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“: Wien, IX/3, Glinthergasse 1, erhältlich.

Jedem Zitherspieler dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte, im Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ nunmehr auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung zweimal im Monat erscheint. Das Blatt ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln auch eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und -Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält gratis vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den erstaunlich billigen Preis von Kronen 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Administration in Wien V, Giebaugasse 5, gebührenfrei erhältlich.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 42 des beliebten Wochenblattes „Hauslicher Rathgeber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, daß jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Bariburgstr. 24, jedermann gern gratis zusendet.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und socialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht. „Die Fackel“ erscheint 3mal im Monat, im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. Preis der einzelnen Nummer 20 h. Abonnement für Oesterreich-Ungarn, ganzjährig, portofrei, K 7, halbjährig, portofrei, K 3.60; Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moritz Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Völs (Oesterr. Schlesiens), die gegenwärtig im 17. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl.

Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig 3 fl. halbjährig 1 fl. 50 kr. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten, die auf Verlangen auch Probenummern versendet.

„Freie Deutsche Schule“, politisches Schul-, volkshilfliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Reßling, Wien, 19/3, Bloßgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Die deutsche Stellenvermittlung in Brünn hat eine größere Anzahl offener Posten für Lehrlinge, Comptoiristen, Correspondenten, Commis, Stubenmädchen, Bonnen, Dienstmädchen, Kinder-mädchen und Köchinnen und ergeht daher an alle Stellenjuchenden, welche sich um diese Posten bewerben wollen der Ruf, sich an die deutsche Stellen-

vermittlung in Brünn zu wenden. Jeder An-meldung ist ein Portobetrag von 20 h beizufügen. — Die Herren Arbeitgeber werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine größere Anzahl von Bewerbern aller Berufs-zweige vorge-meldet sind und werden gebeten, sich im Bedarfs-falle an die deutsche Stellenvermittlung in Brünn zu wenden. Kanzlei: Brünn, Adlergasse Nr. 18.



Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!



Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608-7



Leonhardi's

Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung.

Unserer Resl beim Hansbaum sagen
wir ein herzliches Profit!

5413

???



Der Himbeersirup

des Apothekers Piccoli in Laibach
wird aufs sorgfältigste aus
aromatischen Gebirgs-Him-
beeren mittelst Dampf in
einem silbernen Kessel er-
zeugt und ist ein äusserst
reines Präparat von un-
übertrefflicher Qualität,

nicht zu verwechseln mit dem Himbeersafte des
Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt
wird, gesundheitsschädliche Substanzen und
Kupfer enthält.

Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1-30.
Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10,
20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1-10
berechnet wird, 100 Kilo = 100 Kronen.

Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco
in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nach-
nahme von K 5-30 versandt. 5090-62

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt feinst pasteurisierte
Süssrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Zur Neuanlage von Haus-Telegraphen-
und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten,
Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach
einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Von Prato, „Süddeutsche
Küche“, erschien soeben die
dreissigste Auflage, welche
in Cilli in der Buchhandlung
Fritz Rasch zu haben ist. 5334

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in
allen Krankheiten der **Athmungs- und Ver-
dauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasen-
katarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten
und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Landwirte!!!

Abonniert nur die Wochenschrift

Der Deutsche Landwirt

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage:
„Für unsere Hausfrauen“.

Abonnement pro Vierteljahr nur Mk. 1.—
excl. Bestellgeld und Botenlohn. 5347-80

Gelesenste, billigste und dabei vielseitigste landwirtschaftliche Zeitung.

Probenummer gratis und franco vom

Verlag des Deutschen Landwirt, Schöneberg bei Berlin.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, wird sofort aufgenommen bei
Franz Karbeutz,

Modewaren-Geschäft,
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3. 5382

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich ohne
Kapital und Risiko verdienen durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
Lose. — Anträge an Ludwig Oesterrei-
cher, VIII, Deutschgasse 5, Budapest. 5370-08

Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für
sichere Hilfe bei **Husten, Hei-
serkeit, Katarrh und Ver-
schleimung.** — Paket 20 und
40 Heller bei: Baumbach's Erben
Nachf. **M. Haufser**, „Adler-
Apotheke“ in Cilli, Schwarzl
& Co., Apotheke „zur Mariabild“
in Cilli. 5407

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hanstrunk, Arbeitertrunk,
100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h
erzeugt sich jeder durch Wein- und
Essig-Composition. — Anweisung
wird beigegeben. Versandt auch in Post-
colli durch **Gaspar Neuwald**,
Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und
Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
empfohlen. 4761-20
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Rüber, Braunschweig.

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler,
Cilli.

Realitäten und Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am
schnellsten und günstigsten gekauft und
gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürzzuschlag.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.



Singer-Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer-Nähmaschinen sind mustergültig in Construction und Ausführung.
Singer-Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer-Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

In mehr als 400 Sorten.

Kostenfreie Unterrichtscurse in allen Näharbeiten sowie in der modernen Kunststickerei.
 Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
 Verkauf auch gegen Theilzahlungen. — Bereits über 15 Millionen erzeugt und verkauft.

Singer-Elektromotoren, speciell für Nähmaschinen in allen Grössen.

Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.

Frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Laibach
 Petersstrasse Nr. 6.

GRAZ
 Sporgasse Nr. 16.

Klagenfurt
 Burggasse Nr. 19.

Zur gefl. Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „Singer“ ausgetretenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Familien-Maschinen in Construction, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

5371



Original-Singer-Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Schutzmarke:
 u. a. ein Papierstreif:

Auerlicht

Oesterreichische
GASGLÜHLICHT-GESELLSCHAFT
 WIEN
 IV. SCHLEIFMÜHLGASSE 4.

Glühkörper 80 Heller

Lampe exclusive Montage und Bedachung **K 4.50**

Glasware
 nach Auswahl.

Man hüte sich
 vor minderwertigen Nachahmungen.

Sparlampe

exclusive Montage und Bedachung **K 3.90**

Spar-Glühkörper 70 Heller

Zu haben

nur bei **Josef Arlt.**

5405

Grosse Militär-Invaliden-

Letzter Monat!

Gold- und Silber-Lotterie.

Haupttreffer: **60.000 Kronen**

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt:

5378

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft, Mercur, Wien, I., Wollzeile 10.

Zahl 1963.

Kundmachung.

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hochenegg bei Gills hiemit die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Schweinefett, Spezereiwaren, Petroleum, Kohle, Holz, Todtensärge und Beistellung der Fuhrn für das Jahr 1901, im Offertwege ausgeschrieben und sind die, mit Einkronenstempel versehenen und versiegelten Offerten, welche auf der Aussenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, bis längstens 5. November 1900 der unterzeichneten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und für jene Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt

Hochenegg, am 10. October 1900.

5393

Der Verwalter: Golubkow

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse 12.

Grösste Auswahl completer **Bräut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Häuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. — Preiscurant franco.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 41

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Volkmar betrachtete die Briefe. Die Adresse beider zeigte die gleiche Handschrift, der Poststempel war London und beinahe drei Wochen alt, der eine Brief war nur einen Tag später als der andere aufgegeben worden. Imhoff selbst hatte also keine Briefe zu erwarten und wußte wohl auch nicht um die Correspondenz seiner Frau, sonst würde er längst schon nachgefragt haben und bei dieser Gelegenheit würden ihm auch die beiden Briefe an die letztere ausgehändigt worden sein. Volkmar fühlte sich nicht berufen, die Briefe an sich zu nehmen, aber als die nächste Verwandte der verstorbenen Adressatin besaß Siglinde Anspruch darauf. Er gab sie dem Postbeamten zurück mit dem Bemerkten, daß er vorläufig nur habe nachfragen wollen und daß die Dame, welche das Recht zur Erhebung der Briefe habe, selbst kommen werde.

In sein Bureau zurückgekehrt, unterrichtete er durch einige Zeilen Siglinde sogleich von seinem Funde auf dem Postamt und bat sie, die beiden Briefe persönlich abzuholen und ihm von deren Inhalt, falls derselbe für die schwebende Frage von Bedeutung sei, Mittheilung zu machen.

Ein Tag nach dem andern verging jedoch, ohne daß Siglinde auch nur ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte, und so nahm er an, daß die Briefe ohne Wichtigkeit gewesen seien. Inzwischen studierte er jeden Morgen den „Anzeiger“, wobei ihm eines Tages in der bewußten Rubrik folgende Zeile in die Augen fiel:

„Knight. — Gestern vergeblich gewartet! — 6 Uhr Kleist-Breitestraße.“

„Knight“ war ein englisches Wort und hieß zu deutsch „Ritter“. Das war sehr vorsichtig, aber für einen argwöhnischen Advokaten wie Volkmar, verdächtig genug, denn er bezog das maskierende Wort sogleich auf Anna Ritter. Kleist-Breitestraße war eine Ecke, an welcher sich, wie Volkmar sich erinnerte, eine Haltestelle der Maschinenbahn befand.

Da als die Zeit der Zusammenkunft schlechthin nur die sechste Stunde angegeben war, so ließ sich annehmen, daß diese Bezeichnung für den Tag galt, an dem der Anzeiger erschien, im vorliegenden Falle also für den heutigen. Befand sich Volkmar auf der richtigen Fährte, hatte er wirklich die vermuthete Geheimcorrespondenz entdeckt, so war die größte Vorsicht geboten, um in den beiden keinen Argwohn zu erwecken. Daher hielt er es auch nicht für gerathen, in der Expedition des Blattes nach dem Aufgeber oder der Aufgeberin des Inserates Erkundigungen einzuziehen, von denen er sich ohnehin keinen Erfolg versprach, da zu derartigen diskreten Geschäften doch meistens Dienstmänner als Mittelpersonen verwendet zu werden pflegen. Ebenso gewagt erschien es ihm, sich persönlich an dem Orte des Stellbucheins blicken zu lassen, denn leicht konnte ihn Anna wiedererkennen, und war er ihr bis jetzt auch als harmlos, vielleicht als ein neugieriger Schwärmer erschienen, so konnte sie doch leicht auf den mißtrauischen Gedanken kommen, daß diese Bewegung kein Zufall sei und ihm das Spiel verderben.

Volkmar griff daher zu einem anderen Auskunftsmittel. Er begab sich zwischen der sechsten und siebenten Stunde in die Gärtnerei und, wie er vorausgesehen hatte, erfuhr er auf sein Befragen nach Anna, daß diese nicht zu Hause sei.

Diese Abwesenheit um dieselbe Zeit, welche im Inserat als Stunde des Rendez-vous angegeben war, konnte so zu sagen als Probe gelten, daß Volkmar's Rechnung stimmte und daß er Anna's Incognito unter „Knight“ wirklich entdeckt hatte. War hierüber noch ein Zweifel zulässig, so wurde dieser gelöst, als einige Tage später der Anzeiger unter derselben Chiffre abermals eine Bestellung zu einer Zusammenkunft brachte und Volkmar sich auch diesmal von Anna's Abwesenheit um die bestimmte Stunde bei ihren Verwandten persönlich überzeugte.

„Knight. — Dringenb! — 4 Uhr. — Königsplatz Johannisstraße,“ hatte dieses Avis gelautes und Volkmar hatte sich auf dem Rückwege von der Gärtnerei vergewissert, daß auch diese Straßenecke, wie die vorige, ein Halteplatz der Pferdebahn war, woraus sich schließen ließ, daß beide vom Orte des Zusammentreffens aus, gemeinsame Excursionen machten, um sich an einem geeigneten Ziele derselben, wo sie ungestört waren, gegenseitig auszusprechen.

Bald nachdem Volkmar von diesem Gange zurückgekehrt war, erschien Siglinde bei ihm. Seit er ihr jene Zeilen wegen der beiden postlagernden Briefe geschrieben, waren fast vierzehn Tage vergangen. Er erschrak über ihren Anblick.

„Was ist Ihnen, Fräulein Siglinde?“ frug er betroffen. Sie sehen bleich und angegriffen aus!“

„Ich war krank,“ gab sie zur Antwort, „der Arzt befürchtete ein Nervenfieber, aber Dank meiner kräftigen Natur gieng diese Gefahr vorüber.“

„Ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen zu Ihrer Wiedergenesung,“ sagte Volkmar mit warmer Theilnahme. „Ein Wunder ist es nicht, daß so harte Lebensprüfungen, wie sie Schlag auf Schlag das Schicksal über Sie verhängt hat, endlich selbst die festeste Gesundheit erschüttern.“

„Als ich ihre freundlichen Zeilen erhielt, war ich bereits bettlägerig,“ erzählte Siglinde. „Erst gestern war es mir gestattet, wieder auszugehen. Mein erster Gang war nach dem Postamte, wo ich die beiden Briefe an meine Schwester erhob.“

„Nun, und ist der Inhalt von Wichtigkeit?“ frug der Advokat gespannt.

„Für die Sache meines Vaters wohl kaum, für mich persönlich aber um so mehr. Ich nahm an, daß die Ehe meiner Schwester kinderlos geblieben sei; aus diesen Briefen geht aber hervor, daß ein dreijähriges Töchterlein vorhanden ist, welches die Eltern mit nach Europa gebracht und, da es ihnen hier begreiflicher Weise im Wege gewesen wäre, in London bei einer Dame in Pension gegeben haben. Von dieser Dame, die sich Frau Webster nennt, sind die beiden Briefe. In dem ersten, der von dem gleichen Tage datiert, wo meine arme Schwester erkrankt, schreibt Frau Webster, daß das Kind in der vergangenen Nacht erkrankt sei, und daß der Arzt befürchte, es könne sich Diphtheritis einstellen. In dem zweiten Briefe, der am Abend darauf geschrieben wurde, theilt Frau Webster mit, es sei bei Jenny — so heißt das Kind — unerwartet eine wesentliche Besserung eingetreten, welche baldige Genesung hoffen lasse. Wenn sich das Befinden der Kleinen nicht verschlimmere, werde kein weiterer Brief folgen. Da seitdem mehrere Wochen vergangen sind und nur die beiden Briefe da waren, so darf ich wohl um die

Gesundheit meiner kleinen, mutterlosen Nichte unbesorgt sein. Der Gatte meiner Schwester — nur mit Widerstreben nenne ich ihn so — scheint keine Kenntniß davon gehabt zu haben, daß Erika für unvorhergesehene Fälle Frau Webster vorsorglich eine Adresse zurückließ, sonst würde er doch schon längst selbst auf der Post nachgefragt haben.“

„Der Meinung bin ich ebenfalls“, nickte Volkmar, „was mir aber am meisten auffällt, ist, daß Herr von Harnisch des Kindes mit keiner Silbe Erwähnung gethan hat. Unmöglich kann ihm doch während der langen Seereise und bei seinem vertrauten Verkehr mit Ihrer Frau Schwester entgangen sein, daß sie ein Töchterchen bei sich hatte.“

„Das war auch mir räthselhaft,“ entgegnete Siglinde, „und deshalb schickte ich gestern, nachdem ich von dem Inhalte der Briefe Kenntniß genommen, mein Mädchen sogleich nach seinem Hotel und ließ ihn um einen baldigen Besuch bitten. Er kam noch an demselben Vormittage.“

„Sie sprachen ihn also bereits darüber?“ frug der Rechtsgelehrte aufmerksam. „Nun, und wie erklärte er jenen seltsamen Widerspruch?“

„Allerdings habe er um das Kind gewußt, gestand er mir. Er sei im Ungewissen gewesen, ob das Kind sich mit auf dem „Morning-star“ befunden, habe dies aber als selbstverständlich angenommen, und da er es mit der Mutter ertrunken glaubte, habe er dasselbe lieber gar nicht erwähnt, um meinen Schmerz nicht zu vermehren.“

„Auch nach meinem Gefühle war dies das einzig richtige, was er unter den obwaltenden Verhältnissen thun konnte,“ sagte Volkmar mit zustimmendem Kopfnicken.

„Es ist mein fester Entschluß,“ fuhr Siglinde fort, „das Töchterchen meiner Schwester als das theuerste Andenken an die arme Unglückliche zu mir zu nehmen. In längstens acht Tagen hoffe ich wieder so weit gekräftigt zu sein, um die Reise nach London wagen zu können und das kleine, unschuldige Wesen abzuholen.“

„Weiß Herr von Harnisch um Ihre Absicht?“ frug Volkmar.

„Ich habe ihm kein Hehl daraus gemacht“, antwortete Siglinde; „sollte es zwischen ihm und mir zum Abschlusse kommen, sagte ich ihm, so werde er sich neben der Million meiner Tante auch die ihm vielleicht weniger angenehme Mitgift eines fremden Kindes gefallen lassen müssen.“

„Und wie nahm er diese Eröffnung auf?“

„Er erklärte sich mit Freuden bereit, Jenny an Kindesstatt zu adoptieren“ . . .

Etwa acht Tage nach diesem Besuche Siglindens hatte diese sich vom Volkmar verabschiedet und die Reise nach London angetreten, um ihre kleine Nichte abzuholen. Herr von Harnisch war wiederholt dagewesen, ohne den

viel beschäftigten Advokaten zu Hause zu treffen, doch stellte sich, als dieser ihn deshalb endlich in seinem Hotel aufsuchte, heraus, daß er nichts besonderes auf dem Herzen hatte, sondern nur ungeduldig war, zu erfahren, ob Volkmar auf Grund des ihm an die Hand gegebenen Materials schon Resultate erzielt habe. Der Rechtsgelahrte, welcher, wie wir wissen niemand in seine Karten blicken ließ, antwortete ausweichend und wies darauf hin, daß bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode, wo der Prozeß Schönaich's zur Verhandlung kommen sollte, noch vollauf Zeit sei. Inzwischen ließ er sich keine Nummer des Anzeigers entgehen, denn sobald die bekannte Chiffre wieder darin erscheinen werde, wollte er einen entscheidenden Schritt thun. Es war in der Geheimcorrespondenz eine auffallend lange Pause eingetreten und bereits begann dieselbe dem Advokaten peinlich zu werden, als endlich, kaum acht Tage nach Siglindens Abreise das ersehnte Stichwort „Knight“ wieder vor Volkmar's suchendem Auge auftauchte. Der geheimnisvolle Avis, der sich an diese Losung schloß, lautete diesmal folgendermaßen:

„Bin wieder zurück. Alles gut. — 2 Uhr, Kleist-Breitestraße.“ Also eine Abwesenheit war die Ursache der langen Pause gewesen; da zu vermuten stand, daß die Parole „Knight“ beiden Interessenten als Erkennungszeichen diente, so blieb die Frage offen, wer der abwesend gewesene Theil war, ob Anna oder ihr Galan. Doch dies war für den Augenblick von untergeordneter Bedeutung. Volkmar fandte einen seiner Schreiber in Siglindens Wohnung und ließ deren Dienerin, Martha, die ihre Herrin nicht auf die Reise begleitet hatte, zu sich entbieten.

Das Mädchen kam gleichzeitig mit dem zurückkehrenden Boten. Sie wußte, daß Doctor Volkmar die Sache ihres unglücklichen Herrn führte und dachte sich, daß sie irgend eine damit zusammenhängende, wichtige Frage beantworten sollte.

„Gewiß erinnern Sie sich noch des fremden Herrn,“ redete der Advokat sie an, welcher an dem Tage, wo Herr Schönaich verhaftet wurde, diesen hat sprechen wollen, aber nicht mehr zu Hause antraf.“

Martha bejahte sehr bestimmt.

„Glauben Sie, daß Sie ihn sogleich wiedererkennen würden, wenn Sie ihm auf der Straße begegneten?“

„Ei, ganz sicher, Herr Justizrath,“ nickte Martha, „sogar unter tausend anderen. Wenn ich mit jemand nur ein einziges Mal gesprochen habe, weiß ich so genau, wie er aussieht, daß ich ihn malen könnte.“

„Um so besser,“ bemerkte der Advokat. „Nun geben Sie Acht, was ich Ihnen sagen werde. An der Ecke der Kleist- und Breitestraße befindet sich eine Haltestelle der Pferdeisenbahn. Dorthin begeben sie sich

heute Nachmittag Punkt 2 Uhr, aber keine Minute später. Um diese Zeit werden sich an dieser Ecke ein Herr und eine Dame treffen und wahrscheinlich den nächsten Pferdebahnhofwagen besteigen. Ueberzeugen sie sich genau, ob der Herr jener Fremde ist, der . . .“

„An jenem Unglückstage zu Herrn Schönaich wollte,“ ergänzte das Mädchen verständnisvoll.

„Ganz recht. Damit Sie Ihrer Sache auch sicher sind und Zeit haben, sich den Herrn ordentlich anzusehen, steigen Sie ebenfalls in den Wagen und fahren Sie so weit mit, als Sie es für nöthig halten, um sich gründlich zu überzeugen.“

„Und die Dame, die mit dem Herrn zusammenstreffen wird?“ frug Martha, ist sie groß oder klein?“

„Die Dame,“ antwortete Volkmar, „ist in Ihrer Größe, schlank gewachsen, ohne mager zu sein, nicht mehr ganz jung, aber immerhin hübsch. Ihr Gesicht ist, was man picant nennt.“

„Ich verstehe.“

„Sie hat große, schwarze, feurige Augen und ebenso dunkles Haar, welches Sie auf der Stirne genau so trägt, wie Sie das Ihrige. Beobachten Sie das Paar während der Fahrt, lassen Sie sich aber ja nichts davon merken und zeigen Sie namentlich dem Herrn Ihr Gesicht so wenig wie möglich, denn es wäre fatal, wenn er Sie wiedererkannte. Also vorsichtig! hören Sie?“

„Seien der Herr Justizrath nur ganz unbesorgt. Wir sind nicht aus Dummsdorf!“ entgegnete das Dienstmädchen mit der Keckheit, welche das Bewußtsein einer wichtigen Mission verleiht und dabei schien, nach ihrem neckischen Wienerspiele zu schließen, plötzlich ein schlauer Einfall in ihr aufgeblitzt zu sein.

„Es versteht sich von selbst, daß Sie mit niemand über die Sache sprechen, sondern das strengste Geheimnis bewahren,“ fügte der Advokat mit einem so durchbohrendem Blicke auf das Mädchen hinzu, daß dasselbe unwillkürlich einen Schritt zurücktrat und die Hand bethauernd auf's Herz legte. „Sobald Sie Ihren Auftrag ausgeführt haben, kommen Sie wieder zu mir, um mir darüber zu berichten.“

Nachdem Martha, ganz von der hohen Bedeutung ihrer Mission erfüllt, sich mit einem tiefen Knix empfohlen hatte, gab Volkmar seinen Schreibern den Auftrag, ihm das Mädchen, sobald es sich wieder einfänden werde, sogleich zu melden.

Um die Nachmittagsstunde, wo er Martha jeden Augenblick von ihrem Unternehmen zurückzuerwarten durfte, begann sich Volkmar's eine prickelnde Unruhe zu bemächtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Genügsamkeit macht froh und reich
Und wohl dem größten König gleich:
Genügsamkeit drum sei dein Spruch!
Was hälft' dir Gold und Ehr'?
Das, was du hast, sei dir genug!
Wer klug ist, braucht nicht mehr.
Man wünscht, man wünscht, und wenn
man's hat,
Ist man des Wünschens doch nicht satt.

Ins Album.

Gott spricht durch seine Welt,
Der Mensch durch seine That.
Liedge.

*
Der große Wunsch dem größeren weicht,
Nie zieht in's Herz Genügen ein,
Und wenn du je dein Glück erreichst,
So hört es auf, dein Glück zu sein.
Blumenthal.

*
Dulde, gedulde dich fein!
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne!

*
Wer in Bildern und Worten, in Liebes-
tönen
Zu überschwänglich ist
Zeigt, daß er dem Geist des wahrhaft
Schönen
Selbst unzugänglich ist.

*
In schlichter Form ein kerniger Gedanke —
Er wurzelt, blüht und setzt in Furcht und
Ranke
Sich segnend fort —
Ein kräftig Wort.

*
Wenn es dir übel geht, nimm es für gut
nur immer,
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir
noch schlimmer.

*
Es ist Vollkommenes nur ein Ziel, das
stets entweicht,
Doch soll es auch erstrebt nur werden,
nicht erreicht.

*
Das Leben soll die Erde sein,
Darin die Weisheit Wurzel schlägt,
Und pflanzt ihr drin den Kern nicht ein,
Wächst euch kein Baum der Früchte trägt.

*
Ich will hier sein, wie wir überhaupt
in der Welt sein sollen: gefaßt, alle Augen-
blicke aufbrechen zu können, und doch willig,
immer länger und länger zu bleiben.

Gebackenes Kalbshirn in Muscheln.

Mehrere Kalbsgehirne setzt man mit kaltem Wasser auf, erwärmt das Wasser langsam und läßt die Gehirne so lange im Wasser, bis man Häute und Adern leicht entfernen kann. Dann blanchiert man sie einige Minuten in kochendem Wasser, kühlt sie ab und kocht sie im Wasser mit Salz, Pfeffer, Lorbeerblättern, Zwiebeln und etwas Essig in einer Viertelstunde weich. Nach dem Auskühlen theilt man die Gehirne in zwei Hälften, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und wendet sie in Ei und Reibbrot um. Man bäckt sie in Butter lichtbraun und legt in jede Muschelschale ein halbes Gehirn, umgibt es mit kleinen, in Bouillon und Butter gedämpften Champignons, beträufelt die Oberfläche mit Zitronensaft und einigen Löffeln kräftiger Jäs und bäckt die Muscheln noch einige Zeit im warmen Ofen.

Hollmops zu bereiten. Man wässert die abgewaschenen Häringe 12—18 Stunden, dann entfernt man Kopf, Schwanz und Haut, reißt die Häringe an der Gräte entlang auf, entfernt letztere, trodnet die so erhaltenen Stücke und legt sie auf ein Brett, das Innere nach oben. Nun wird die Heringsmilch zerrührt, mit zerstoßenem Gewürz, Pfeffer, kleinen Senfkörnern, fein gehackten Zwiebeln und Kapern die Häringe bestrichen und aufgerollt. Man schließt mit einem Hölzchen die Roulade und legt sie in einen Seintopf. Hierüber gießt man aufgekochten, wieder erkalteten Essig. Wer es liebt, fügt noch Zwiebeln dazu oder macht den Essig durch einige eingemachte Preisel-(Krons-)beeren milder. Nach drei Tagen essbar.

Gute Haarpomade. Dieselbe wird aus gut ausgewaschenem Schweinesett, etwa zwei Eßlöffel, mit Hinzufügung von einem Löffel guten Provencer-Öls, einigen Tropfen Bergamottöl und peruvianischem Balsam bereitet. Dies Alles wird zur Salbe gehörig durchgerührt. Will man dieselbe noch wohlriechender haben, so kann man die Zahl der Deltropfen vermehren, auch noch etwas Jasmin-, Rosmarin- oder Lavendelöl hinzuthun. Ist die Pomade nicht steif genug, so vermehrt man die Dosis des Schweinesettes.

Obstflecken aus Atlas und anderen Zeugen zu bringen. Man brennt die Knochen von Hammelsfüßen gut aus, pulverisiert sie und streut von diesem

sich der Fleck befindet. Man läßt dieses Pulver zwölf Stunden auf dem Flecken liegen. Ist der Fleck nach dieser Zeit noch nicht verschwunden, so wiederholt man das Verfahren zum zweiten Male und der Fleck wird sicher verschwinden.

Missverständnis. Landschaftsmaler: „Darf ich Ihre Scheune malen?“ — Bauer: „So freilich, aber's Wohnhaus thät's nöthiger!“

Nicht möglich. „Heut hab' ich gelesen, daßs auf dem Mond auch Menschen sind.“ — „Unsinn, wo kämen denn die hin, wenn der Mond abnimmt?“

Verfänglich. „Das Fräulein studiert mit dem Gesangslehrer.“ — „Nun, so werde ich warten und zuhören.“ — „Das habe ich auch schon wollen, man hört aber nichts!“

Zarter Wink. Einjähriger: „Sammeln Sie etwa abgeschnittene Cigarrenspitzen, Herr Unterofficier?“ — Unterofficier: „Ja, wohl, das übrige kann aber auch noch daran sein.“

Schlagfertig. Fräulein: „Ich habe gehört, junger Mann, Sie dichten. Ist denn von Ihren Sachen schon mal was gedruckt worden?“ — Herr: „Ich habe gehört, liebes Fräulein, daßs Sie hin und wieder im Hause Ihrer Mutter kochen. Ist denn von ihren Sachen schon mal was gegessen worden?“

Mildernder Umstand. Richter: „Sie sollen bei der Kauferei Ihrem Gegner einen Rosenstock an den Kopf geworfen haben? Was können Sie als Milderungsgrund anführen?“ — Angeklagter: „Es war seine Lieblingsblume, Herr Gerichtshof!“

Necht liebenswürdig. Er: „Denke nur, mein Schatz, mein böser Rheumatismus ist jetzt ganz verschwunden.“ — Sie: „O wie schade, jetzt werden wir nicht mehr wissen, wann sich das Wetter ändert.“

Bitter. Herr: „Sage mal, Frischchen, hat deine Schwester neulich nicht schlecht über mich geredet?“ — Frischchen: „Nein, im Gegentheil; als Papa behauptete, Sie wären ein Esel, hat Schwester Ella gesagt, man darf keinen Menschen nach seinem Außern beurtheilen.“

Reiche Auswahl. „Frau Wirtin, was haben Sie zu essen?“ — „Wiener Würsteln mit Kraut.“ — „Sonst nichts?“ — „O ja, Würsteln ohne Kraut.“

Z. 43.350.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1900/1901.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1900 und im Frühjahr 1901 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe, und zwar:

- 1. 350.000 Stück Veredlungen (grösstentheils von Mosler, gelb; Wälschriedling; Burgunder, weiss; Gutedel, roth und weiss; Sylvaner, grün; Kölner, blau; Traminer, roth) auf Rip. Portalis, Vitis Solonis und Rup. Monticola.
- 2. 650.000 Stück Wurzelreben von Rip. Portalis, Rup. Monticola und Vitis Solonis.
- 3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten drei Unter- gattungen.

Ad 1. 250.000 Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte und minder- bemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermässigten Preise von 100 K für 1000 Stück bestimmt, der Rest wird um 240 K pro 1000 Stück verkauft.

Ad 2. Von den Wurzelreben werden 350.000 Stück an unbemittelte und minder- bemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermässigten Preise von 10 K für 1000 Stück vertheilt, der Rest wird zu 20 K per 1000 Stück abgegeben.

Ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben wird die Hälfte unentgeltlich, der Rest um den ermässigten Preis per 6 K für 1000 Stück vertheilt, und zwar mit Rück- sicht auf die Vermögensverhältnisse der Besteller.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer, deren Weingärten in ver- suchs erklärten Gemeinden liegen, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und werden etwaige Verpackungs- und Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise von 240 K und auf Wurzel- reben zu 20 K per 1000 Stück können direct beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz eingebracht werden, Bestellungen auf Veredlungen und Wurzelreben zu herab- gesetztem Preise (160, bezw. 10 K per 1000 Stück) sowie auf unentgeltlichen Bezug von Schnittreben sind bei den zuständigen Gemeinden, woselbst die amtlichen Bestellbogen aufliegen, einzubringen.

Der Endtermin zur Einbringung der Bestellungen ist mit 30. October 1. J. fest- gesetzt worden und werden später eingelangte Bestellungen nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Be- stellers, 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt, 3. die gewünschte Rebsorte. Auf Sorte wird bei der Vertheilung nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen, oder nicht in genügender Menge vor- handen sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt. Bei Bestellungen an die ermässigten Preise ist die Berücksichtigungswürdigkeit des Bestellers von Seite des Gemeindeamtes zu bestätigen.

Mit 20. October 1. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den zu- ständigen Bezirks-Ausschuss behufs Vidierung und Vervollständigung der gemeinde- amtlichen Angaben und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Die Abgabe von Veredlungen und Wurzelreben erfolgt, so weit als thunlich, noch in diesem Herbst; der restliche Theil wird im nächsten Frühjahr, sobald die Witterung es zulässt, abgegeben. Jedenfalls müssen aber die zugewiesenen Reben spätestens bis Ende März 1901 abgeholt werden, widrigenfalls das Recht, dieselben zu beziehen, erlischt.

Graz, im Monate September 1900.

5398

Vom steierm. Landes-Ausschusse:
Edmund Graf Attems.

Z. 8302.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die diesjährige **Control-Versammlung** für die nicht active Mannschaft der Landwehr im Bereiche der Stadt Cilli am **26. October 1900** stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienst- leistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffen- übung eingetücht waren.

Beginn der Controlversammlung um 9 Uhr früh, Versammlung im Hofe der Landwehrkaserne.

Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

Stadtamt Cilli, am 30. September 1900.

5397

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

Dr. med. Lahmann's Unterkleidung 4926

Kein Einlaufen! Unübertroffen Kein Verfilzen!



an Güte und Haltbarkeit.
Gesündeste und praktischste
Leibwäsche für jede Jahreszeit.
Hemden u. Jacken mit nahtlosen Ärmeln.
Unterbeinkleider
regulär mit nahtlosen Beinen.
Reithosen, Hemdhosen etc.
Dr. Lahmann's Bettwäsche.
Damen- und Kinderwäsche.

Niederlage bei:
Franz Karbentz, Cilli.

Man verlange gratis Preislisten und Stoffmuster aus der all. Fabrik von
H. Keinzelmann, Reutlingen (Württemberg).

2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Seals, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraverse), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. dt. 1900 geacht, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi, Wien, I., Schenklatergasse Nr. 4,** Gasengewölbe. 5202-102

stellung am 22. October 1900 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.
Stadtamt Cilli, am 26. September 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger m. p.

5355-82



Heinrich Reppitsch,
Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei
CILLI (Steiermark) 3773
erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,
Garten- und Grabgitter,
Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigt.



Essig selbst machen
(sehr grosse Ersparnis)
kann jede Hausfrau, wenn sie die beliebte Essig-
Essenz „Vinacet“ benutzt. Vinacet-Essig ist
1. von feinem Geschmack und Wohlgeruch,
2. von höchster conservirender Kraft,
3. bakterienfrei,
4. unverderblich,
5. viel billiger als fertig gekaufter Essig (1 Liter
Essig stellt sich auf 10-15 h).
Vinacet ist eingeführt in einer Reihe vornehmer
Haushaltungen, von denen Gutachten vorliegen.
Vinacet wird nur in Flaschen wie neben abgebildet
verkauft. Preis K 1.- für die 1/4 Liter-Flasche,
K 3.- für die 1/2 Liter-Flasche. — Vorräthig in
Delicatessengeschäften, Colonialwaarenhandlungen
und Droguerien.

Verkaufsstellen in Cilli:
Franz Rischlawy und Milan Hočevar.

„The Gresham“
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien, I., Giselastrasse Nr. 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1898 Kronen 168,924.140.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am
31. December 1898 33,239.791.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-
Verträge und für Rückkäufe etc. seit Be-
stehen der Gesellschaft (1848) 362,853.507.—
Während des Jahres 1898 wurden von der Gesell-
schaft 6612 Polizzen über ein Capital von 58,680.009.—
ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-
schaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-
geltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten
der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die General-
Agentschaft in **Laibach: Guido Zeschko.** 4594

Verloren.

Ein armes Dienstmädchen verlor am Montag den 8. October nachmittags im Illier Stadtpark 5 fl. 80 kr. Der redliche Finder wird ersucht, gegen Belohnung den Betrag Hauptplatz 6, I. St., abzugeben.

In der Zuckerbäckerei Mörtl sind jeden Sonntag von 10—12 Uhr vorm. heisse

Haché-Pastetchen

zu haben. 5411

Englisch u. französisch

ertheilt gründlich nach leichtfasslicher Methode. — Gef. Anfragen in der Verw. der „Deutschen Wacht“. 5400

Vorzüglicher, süßer Eigenbau-

Weinmost

per Liter 32 kr., bei 5401

Faninger. Hauptplatz.

Eine Verkäuferin und ein Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Adolf Orel in Schönstein. 5404

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Marienhilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 5399

20 Mk. tägl. Nebenverdienst

für Jedermann, leicht und anständig. Antr. an Industriewerke Rossbach in Wolfstein O. 97 Rheinpfalz. (Rückmarke.) 5394



Vorzügliche Speise-Kartoffel

bei Abnahme von 10 Schaff à 58 kr., bei Einzelschaff 65 kr., offeriert 5384 Friedrich Jakowitsch, Cilli.

Ein grosses, gassenseitiges, nett möbliertes

Zimmer

Neugasse Nr. 14 ist sogleich zu vermieten. 8391

Dem lieben Fräul. Resi im „Café Hausbaum“ die herzlichsten Glückwünsche zum Namensfeste! Egon. 5403

Fräulein Risi

Café Hausbaum.

Bitte meine herzlichsten Glückwünsche zum 15. d. nicht auch zu verschmähen! 5409 „Die zwa Sternlan!“

Heil u. Blume

zum w. Namensfeste dem lieben „Kohlreserl“ in Rohitsch. 5402 J. K.—?

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten. 5387

Villa Marienheim, I. Stock.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Glassalon, Küche und Zugehör, Hochparterre, ist pr. 1. Jänner zu vermieten. Näheres Neugasse Nr. 15, I. Stock. 5389

Unentbehrlich für

Lawn-Tennis-Spieler

Racquets Conservierungsmittel, orig. engl. Fabrikat. — Allein-Verkauf: Friedrich Jakowitsch, Cilli. 5383

Commis

gewandter Verkäufer, der Manufactur- und Eisenbranche wird sofort acceptiert bei Franz Kupnik, Gonobitz. 5395

Die * * * * * höchste * * * * * Stufe * * * * * der * * * * * Billigkeit * * * * *

ist erst dann erreicht, wenn man gute Waren-Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt.

Wir offerieren beispielsweise:

Jenis-Flanelle, sehr breit per Meter 20 kr.

Damentuche, doppeltbreit per Meter 39 kr.

Mode-Cheviote per Meter 42 kr.

Englische schwere Noppés, 120 cm breit 68 kr.

Flané in Modifarben, doppeltbreit 39 kr.

Original-Schafwoll-Loden, 120—130 cm breit fl. 1.—

Reinwoll-Casane, doppeltbreit 78 kr.

Hemdentuch per Meter 17 kr.

Ferner:

Wäsche, Wirkwaren, Leinenwaren und Teppiche zu bekannt spottbilligen Preisen.

Hochachtungsvoll

Brüder Monath,

billigstes Versandt-Warenhaus für Manufactur- und Modewaren

GRAZ

Jakominiplatz 19 * Radetzkystrasse 2

EINE Correspondenz-Karte genügt und Sie erhalten auf Wunsch Muster gratis und franco.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei FRITZ BASCH, Cilli.

Hotel Elefant, Cilli.

Sonntag den 14. October

CONCERT

der städtischen Musikvereins-Kaplle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Diessl.

Anfang 8 Uhr. 5412

Eintritt 25 kr.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900. 5352—76

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernd Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn. Albert Zotter, Frasslau. 4555

Zu Allerheiligen

sind

Grab-Kränze in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen ausgestellt bei

Franz Karbeutz CILLI

Grazerstrasse Nr. 3, rückwärts im Hofe.

5410